



Jan Wijnants, Kopie oder Nachahmer

Ein Weg längs einem Felsen

Pr252 / M296 / Kasten 12





Jan Wijnants

Haarlem? um 1631/1632-1684 Amsterdam

Über die Ausbildung von Wijnants ist nichts bekannt. 1653 hielt er sich in Rotterdam auf, ab 1660 war er in Amsterdam ansässig, wo er 1661 heiratete und 1672 auch als Schankwirt erwähnt wird. Das katholische Paar lebte vermutlich in wirtschaftlich unsicheren Verhältnissen.

Als einer der typischen Vertreter der holländischen Landschaftsmalerei im Goldenen Jahrhundert hat Wijnants ein reiches Œuvre hinterlassen. Das Werkverzeichnis von Eisele nennt 343 eigenhändige Bilder. Neben Bauernhöfen in Flachlandschaft und waldigen Hügeln sind das Hauptmotiv seiner Naturschilderungen Dünen und Sandhügel. Seine Bilder wurden häufig von → Adriaen van de Velde, → Philips Wouwerman, Johannes Lingelbach (1622–1674) oder Dirck Wijntrack (vor 1625–1678) staffiert.

Literatur

Thieme/Becker, Bd. 36 (1947), S. 329–331; Eisele 2000 (Wvz.); Büttner/Dörr 2011

Technologischer Befund (Pr252)

Ölhaltige Malerei auf Kupfer

H.: 13,8 cm; B.: 18,0 cm; T.: 0,1 cm

Rückseite: gehämmert; leicht abgerundete Kanten mit Schleifspuren.

Weißer, ölhaltiger Grundiergrund.

Gekonnt lockere Malweise unter häufiger Verwendung halbtransparenter Farbtöne, die den Untergrund einbeziehen; Himmel in kräftigem grobkörnigem Hellblau mit betont streifigem Duktus aufgetragen; dann Wolken in dunklerem Graublau angedeutet und mit Weiß gehöhnt; Landschaft und Vegetation in bräunlicher Lasur angelegt; weitere Ausgestaltung von Berg und Vordergrund durch dunklere braune und grüne Lasuren; es folgen alla prima gearbeitete, deckende Aufträge von hellem Ocker und Gelb für Felsen, Weg und Stämme; Laubwerk von Baum und Büschen in dünnem halbtransparentem Dunkelgrün mit schnellem Pinsel teilweise stufend ausgeführt, partiell durch gelbe Farbaufträge gehöhnt und durch aufgetupfte Lichter in hellem Grün und Gelb komplettiert; Einsatz weiterer dunkler Lasuren zur Vertiefung der Landschaft; dann Figuren in Braun skizziert und durch sparsame pastose Farbakzente und Weißhöhlungen vollendet.

Zustand (Pr252)

Einige Ausbrüche entlang der Tafelränder, retuschiert; größere Retusche in linker oberer Ecke. Jüngerer Firnis.

Restaurierungen (Pr252)

Eintrag Werkstatt-Karteikarte: „Kleinere Farbabspürungen. Reinigen retuschieren, firnissen.“

Rahmen und Montage (Pr252)

H.: 16,6 cm; B.: 20,7 cm; T.: 1,4 cm

Alter Prehn-Rahmen: Stangenware: A; Eckornament: 4 scharf

Flächige rückseitige Beklebung von Kupfertafel und Rahmen mit graublauem Hadernpapier.

[S.W.]

Beschriftungen (Pr252)

Direkt auf der Bildträgerrückseite, rechts an der Oberkante, schwarze Tinte: „Vinants“, mittig in oberer Hälfte, schwarze Tinte: „Vinants“

Auf dem blauen Hadernpapier, braune Tinte: „296 J. Wynands“; rosa Buntstift: „252“, direkt davor mit Bleistift: „E“; schwarzer Filzstift: „E 252“

Auf dem Packpapierband von 1972, roter Buntstift: „252“

An der Außenkante des Rahmens, roter Buntstift: „252“



© Historisches Museum Frankfurt



© Historisches Museum Frankfurt

Provenienz

Unbekannt

Literatur

Aukt. Kat. 1829, S. 11, Nr. 296: „Unbekannter Meister. Eine felsige Landschaft. b. 6½. h. 5. Kupfer.“

Passavant 1843, S. 15, Nr. 252: „Unbekannt, in der Art des J. Wynands. Ein Weg längs einem Felsen. b. 6½. h. 5. Kupfer.“

Parthey, Bd. 2 (1864), S. 822, Nr. 1 (als Art und Schule des Jan Wynants); Verzeichnis Saalhof 1867, S. 41 (Wiedergabe Passavant 1843); Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 66f. (als unbekannt und mit Wiedergabe Aukt. Kat. 1829)

Kunsthistorische Einordnung

Zwischen einem strauchbewachsenen Felsen links und einem vom unteren Bildrand über die gesamte Höhe hinauswachsenden knorrigen Baum auf der Mittelachse – vermutlich einer Eiche – führt diagonal ein sandiger Weg ins Bild. Zwei männliche Reisende kommen hier mit nur leichtem Abstand hintereinander auf den Betrachter zu. Während der vordere ältere Mann mit schwarzem Dreispitz, weißem Bart, weißen Strümpfen, rotem Oberteil sowie grauen Hosen und grauer Jacke auf seinen Stock gestützt zu verharren und den Betrachter mit in die Seite gestemmtem rechten Arm zu fixieren scheint, schreitet der hintere kräftig vorwärts und hat auch den rechten Arm – ob schwenkend oder gezielt deutend ist nicht ersichtlich – ausgestreckt. Wegen seines schweren Rucksacks, den er mit der linken, hinter den Rücken gelegten Hand stützt, geht er leicht vorgebeugt. Er trägt ebenfalls einen schwarzen Dreispitz; seine dunkle Kleidung, bestehend aus grauen Strümpfen, brauner Kniehose, weißem Hemd und graugrünem Justaucorps, zeigt weniger Glanzlichter und lässt ihn mehr mit seiner Umgebung verschwimmen. Unter dem strahlend blauen Himmel bietet sich rechts hinter einem zerborstenen Baumstumpf und Gebüsch der Fernblick auf eine helle Kirchensilhouette vor verblauendem Bergzug. In der Komposition eines an einer Sanddüne oder felsigen Böschung vorbeiführenden Weges und der charakteristischen Gestaltung des zentralen Baumes mit der in großen Partien abgesplitterten Rinde und den knorrigen, teils kahlen, teils von Blattbüscheln bewachsenen Ästen greift das qualitätvolle Pasticcio auf Motive aus den Werken des im 17. und 18. Jahrhunderts sehr beliebten Landschaftsmalers Jan Wijnants zurück. Aus der



Vielzahl an möglichen Vergleichen seien hier die Dünenlandschaft mit Viehherde¹ in Antwerpen, der Dünenweg mit Vieh² in München und die Landschaft³ in der Dulwich Picture Gallery genannt.

Wijnants hat sich selbst häufig wiederholt und sogar exakt kopiert.⁴ Es ist ebenfalls festzuhalten, dass er vor allem in kleineren Bildern nicht den feinmalerischen Pinsel walten lässt wie in den größeren, fein ausgearbeiteten Kompositionen, sondern einen skizzenhafteren Ton anschlägt.⁵ Dennoch spricht allein schon die in den Details zu grobe und in den einzelnen Strukturen nicht ausreichend plastische Handschrift von Pr252 dafür, das Gemälde nicht dem Meister selbst, der im Übrigen auch nur äußerst selten auf Kupfer⁶ malte, sondern einem nachahmenden Künstler zuzuschreiben. Hinzu kommt der ungewöhnlich scharfe Übergang von Vorder- zu Hintergrund – Wijnants entwickelt seine Tiefenräumlichkeit kontinuierlich – und das Fehlen der immer detailliert ausgearbeiteten nah- und klarsichtigen Flora am unteren Bildrand. Es ist daher wohl auch nicht davon auszugehen, dass es sich bei dem Weg längs einem Felsen um eine exakte Kopie handelt. Zu guter Letzt verweist die Kleidung der Staffagefiguren auf das 18. Jahrhundert und kommt unter den immer von anderer Hand gemalten Figuren in Werken Wijnants so nicht vor.

[J.E.]

1 Jan Wijnants, *Dünenlandschaft mit Viehherde*, Leinwand, 38,0 x 46,0 cm, Antwerpen, Koninklijk Museum voor schone Kunsten, Inv. Nr. 503, Staffage von → Adriaen van de Velde? (Eisele 2000, S. 149f., Kat. Nr. 141, Farbtaf. XXVI).

2 Jan Wijnants, *Dünenweg mit Vieh*, 166[?], Leinwand, 35,0 x 42,0 cm, München Bayerische Staatsgemäldesammlungen, Inv. Nr. 12237, Staffage von → Adriaen van de Velde (Eisele 2000, S. 158, Kat. Nr. 168, Farbtaf. XXXI).

3 Jan Wijnants, *Landschaft*, Eichenholz, 15,8 x 18,8 cm, Dulwich Picture Gallery, Inv. Nr. HdG590 (Beresford 1989, S. 2670, Nr. 117; Eisele 2000, Kat. Nr. 241; Abb. 241).

4 Ausführlich dazu Büttner/Dörr 2011.

5 Zu den kleinformatischen (d. h. nicht kleiner als 16,0 x 19,0 cm), skizzenhaften Gemälden Eisele S. 70f.

6 Unter den 363 eigenhändigen Gemälden im Werkverzeichnis von Eisele 2000 sind gerade einmal fünf Bilder auf Kupfer.